



DER BERLIN-MONITOR 2021

Die herausgeforderte Demokratie der Großstadt

Gert Pickel

Oliver Decker

Katrin Reimer-Gordinskaya

Zusammenfassung

Der Berlin-Monitor ist ein seit 2019 von der Berliner Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung gefördertes Forschungsprojekt, durchgeführt in Kooperation der Universität Leipzig und der Hochschule Magdeburg-Stendal.

www.berlin-monitor.de

© 2023 zu Klampen Verlag, Röse 21, 31832 Springe, zuklappen.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Herausgegeben von Oliver Decker, Charlotte Höcker und Julia Schuler
(Universität Leipzig / Sigmund-Freud-Universität Berlin)

Herausgeber und Herausgeberin der Studienreihe Berlin-Monitor:
Oliver Decker (Leipzig / Berlin), Katrin Reimer-Gordinskaya (Magdeburg / Stendal),
Gert Pickel (Leipzig)

Mitarbeit: Kazim Celik, Dr. Verena Schneider, Josephin Wandt, Johanna Niendorf,
Markus Dilling (Universität Leipzig)

Gestaltung und Satz: Uta-Beate Mutz, Leipzig

Druck: BoD – Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN 978-3-86674-794-4

Gefördert durch

im Rahmen von

<p>BERLIN</p>		 <p>DEMOKRATIE. VIELFALT. RESPEKT.</p>
<p>Senatsverwaltung für Justiz, Vielfalt und Antidiskriminierung</p>		<p>Das Landesprogramm gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus</p>

Inhaltsübersicht

1 Vorwort und Einleitung in den Berlin-Monitor 2021

Gert Pickel und Oliver Decker

2 Stichprobe und Methode der Repräsentativbefragung

Kazim Celik

3 Demokratische und politische Einstellungen in Berlin 2021

Kazim Celik, Gert Pickel und Susanne Pickel

4 Zustimmung zu rechtsextremen Aussagen und Einstellungsdimensionen in Berlin 2021

Oliver Decker, Gert Pickel und Kazim Celik

5 Antischwarzer Rassismus in der Berliner Bevölkerung

Gert Pickel und Josephin Wandt

6 Die Haltungen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in Berlin

Gert Pickel und Johanna Niendorf

7 Diskriminierungserfahrungen in Berlin 2021

Verena Schneider und Gert Pickel

8 Antisemitismus und Verschwörungsmentalität während der COVID-19-Pandemie in Berlin

Marius Dilling und Kazim Celik

9 Fazit und zentrale Ergebnisse im Kurzüberblick

Gert Pickel, Oliver Decker und Kazim Celik

Fragebogen: Berlin-Monitor 2021

9 Fazit und zentrale Ergebnisse im Kurzüberblick

Gert Pickel, Oliver Decker und Kazim Celik

Führen wir abschließend die Ergebnisse des Berlin-Monitors zusammen, so zeigt die repräsentative Befragung der Berliner:innen weiterhin eine aktive und demokratische Zivilgesellschaft. Sie ist allerdings keineswegs frei von antidemokratischen Personen und Einstellungen, wie auch Rassismus, Sexismus und Klassismus. So wie die Verteilung rechtsextremer Einstellungen oder gar eines überzeugten rechtsextremen Weltbildes auf nur wenige Berliner:innen begrenzt bleibt, ist es doch vorhanden. Ausgangspunkt für innergesellschaftliche Auseinandersetzungen dürften allerdings eher Brückenkonstruktionen zur extremen Rechten hin sein, wie der Antifeminismus oder auch rassistische Einstellungen. Rassismus findet dabei, wenn man auf die Seite derer schaut, die Diskriminierungserfahrungen erlitten haben, nicht nur seitens von Einzelpersonen statt, sondern auch am Arbeitsplatz und im Umgang mit Behörden. Selbst wenn man in einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung kaum zwischen individuellem und institutionellem Rassismus unterscheiden kann, sollte man diesen Angaben doch nachgehen.

Wie auch Antisemitismus oder Antifeminismus ist ein offener Antischwarzer Rassismus – ein Schwerpunkt des Berlin-Monitors 2021 – bei einer begrenzten Gruppe von Berliner:innen festzustellen. Fast immer liegen die Werte zwischen 10 und 15% Zustimmung, sei es beim Antischwarzen Rassismus, beim Antifeminismus oder auch bei der Homosexuellenfeindlichkeit. Einmal davon abgesehen, dass gerade die Ablehnung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in künftigen Berlin-Monitoren ausführlicher gemessen werden wird, sind doch die Intersektionalitäten in der Abwertung anderer Personen auffällig. So sind Sexist:innen oft antisemitisch, rassistisch und auch klassistisch. Gleichzeitig sollte man sich von den nur scheinbar übersichtlichen Zahlen nicht blenden lassen, was die Wirkung von Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und Transfeindlichkeit angeht. So bekunden zwischen z. B. 80 und 55% Schwarzer Menschen, Jüd:innen oder Muslim:innen Erfahrungen von Abwertung und rassistischer Diskriminierung. Häufig geht es dabei um den Erhalt einer gesellschaftlichen Ordnung, in der klare Positionen entlang nationalistischer und sexistischer Merkmale gezogen werden. Es ist das Ziel, soziale Dominanzen aufrecht zu erhalten und möglichst wenig Bewegung in die Gesellschaft zu lassen. Dass diese Verteidigung und Blockade in Berlin nur begrenzt gelingt, zeigen die Daten. Dass es aber so bleibt, hängt von einer aktiven Zivilgesellschaft genauso ab, wie von einer rassismussensiblen und prodemokratischen Verwaltung.

1) Die große Mehrheit der Berliner:innen unterstützt die Demokratie – gleichwohl existieren Personengruppen mit antidemokratischen Haltungen!

Auch 2021 sehen nur kleine Minderheiten der Berliner:innen die Demokratie nicht als die geeignete und legitime Staatsform an. Gleiches gilt für die Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur. Trotzdem finden sich Berliner:innen, die trotz Demokratieunterstützung einen „starken Führer“ gut finden. Eine Mobilisierung antidemokratischen Potentials ist damit zwar begrenzt, aber nicht unmöglich.

2) Berlin besitzt eine starke und aktive Zivilgesellschaft, die die Demokratie stützt!

Die Demokratieunterstützung in Berlin lebt weiterhin aus einer starken und partizipativen Zivilgesellschaft. Nicht nur die Teilnahme an Demonstrationen, haben mehr als zwei Fünftel der Berliner:innen schon gemacht, sondern auch die hohe Beteiligung an Sozialprojekten (32%) deutet auf starke solidarische Elemente in der Berliner Zivilgesellschaft hin. Diese ist für die Legitimität der Demokratie in Berlin überlebensnotwendig.

3) Nur wenige Berliner:innen haben ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild, Ethnozentrismus findet sich aber bei fast 20% der Berliner:innen!

Ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild weisen nur ca. 3–4% der Berliner:innen auf. Speziell die latenten rechtsextremen Einstellungen fallen niedriger als im Bundesgebiet aus. Das Reservoir der extremen Rechten ist in Berlin geringer. Dies schließt nicht aus, dass als moderater angesehene Teile der extremen Rechten gerade über ethnozentrische Parolen Bevölkerungsteile in Berlin mobilisieren können.

4) Antischwarze Einstellungen und offener Antischwarzer Rassismus sind nach Eigenäußerungen bei einem Zehntel der Berliner:innen verbreitet, latente Formen reichen aber deutlich weiter!

Ein offener, ablehnender Rassismus wird in den Einzelitems von ca. 10% der Befragten des Berlin-Monitors 2021 genannt, summiert sich dann aber auf ein Drittel der Berliner:innen, die zumindest einer der abwertenden Aussagen zustimmen. Zwei Drittel der Berliner:innen haben mittlerweile Antischwarze Einstellungen abgelegt (oder wissen richtig zu antworten). Latente Formen der Zuschreibung („sind gute Sportler“) sind deutlich weiter verbreitet. Selbst wenn sie nicht ganz sicher in ihrer Ausrichtung zu interpretieren sind, verweisen sie doch auf tiefer liegende Formen, wie das eines historisch verankerten strukturellen Rassismus.

5) Antischwarze Einstellungen und offen geäußelter Antischwarzer Rassismus sind getragen durch den Wunsch des Erhalts einer Dominanzgesellschaft!

Auf strukturelle Elemente des Antischwarzen Rassismus verweist auch die starke Prägung Antischwarzer Einstellungen durch die soziale Dominanzorientierung, also dem Wunsch danach, klare hierarchische, hegemoniale Gesellschaftsordnungen weiter zu tradieren. Gestützt durch Verschwörungsmentalität, Autoritarismus, einer rechten politisch-ideologischen Orientierung und geringen Kontakten mit Schwarzen Menschen prägt dieser Wunsch Antischwarzen Rassismus, der folgend bei vielen Schwarzen Menschen Diskriminierungs- und Abwertungserfahrungen mit sich führt.

6) Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt – meist akzeptiert, aber von 10–15% abgelehnt!

Diese soziale Dominanzorientierung und der Wunsch nach dem Erhalt einer hierarchischen Ordnung ist auch die zentrale Triebkraft für die Ablehnung von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Die Erweiterung dieser Vielfalt und eine Veränderung der Geschlechterordnung wird immerhin von 10–15% der Berliner:innen abgelehnt. Ähnliche Werte finden sich für eine Transfeindlichkeit und Ablehnung von Homosexualität. So wie Berlin offener ist für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, existieren doch antifeministische, sexistische, transfeindliche und homosexuellenfeindliche Überzeugungen.

7) Verschwörungsmentalität und tradierte antisemitische Ressentiments sind seit 2019 gestiegen!

Der Berlin-Monitor 2021 zeigt auch einen, wenn auch moderaten, Anstieg an tradiertem, primären Antisemitismus und Verschwörungsmentalität. Ängste, Kontrollverluste und Ohnmachtserfahrungen breiteten sich in der COVID-19-Pandemie stärker als üblich aus. Um diese zu kompensieren, kann der Glaube an dunkle (jüdische) Akteure als „dunkle Ressource“ angezapft werden, um Kontrolle – zumindest auf einer psychologischen Ebene – wiederherzustellen. Auch autoritäre Einstellungen und die muslimische Religionszugehörigkeit erklären in Berlin das Vorhandensein antisemitischer Ressentiments.

8) Über die Hälfte der Berliner:innen bekunden erfahrene Diskriminierung – am häufigsten wegen ihres Geschlechts und ihrer Herkunft!

Über die Hälfte der Berliner:innen berichten eine Diskriminierungserfahrung. Hierfür nennen sie vielfältige Gründe, unter denen ihr Geschlecht (40%), ihre Herkunft (26%) und ihre ökonomische Lage (25%) die am häufigsten genannten Gründe sind. Der Perspektivwechsel auf die Betroffenheit von Abwertung signalisiert ein Dreigestirn aus Sexismus (Antifeminismus), Rassismus und Klassismus.

9) Nur sehr selten wird die Diskriminierung zur Anzeige gebracht!

Als Reaktion auf die erlebte Diskriminierung wird am häufigsten (42%) mit Freunden über die Situation geredet (42%). Immerhin ein Viertel der von Diskriminierung betroffenen Berliner:innen haben zumindest das Gespräch mit der Person, die sie diskriminiert hat, gesucht. 33% haben nichts getan. Allerdings nur 6% haben die Person angezeigt und 5% sich an einen Antidiskriminierungsbeauftragten gewandt. Ungeachtet, dass natürlich die Schwere der Diskriminierung Einfluss auf die Reaktion besitzt, muss eine Zahl von 22%, die solche Situationen zu meiden versucht haben und 7%, die ihren Wohnort gewechselt haben, zu denken geben.

10) Diskriminierung geht nicht nur von Einzelpersonen aus – am häufigsten findet sie in Berlin am Arbeitsplatz statt!

Bei der Frage nach den Orten und Personen, von denen Diskriminierung ausgeht, werden nicht nur spezifische Personengruppen, wie z.B. rechts-extreme Personen (12%) genannt. Über 20% der Diskriminierungen finden am Arbeitsplatz und durch Arbeitskollegen statt. Mit Blick auf Fragen des institutionellen Rassismus ist auch die Nennung der Mitarbeiter einer öffentlichen Behörde von 18% bedenkenswert.

11) Antifeminismus wie auch Antischwarze Einstellungen und Verschwörungsmentalität wirken als Brücken zur extremen Rechten!

Die Analysen des Berlin-Monitor 2021 zeigen eindeutig, dass sowohl rassistische als auch sexistische oder noch stärker antifeministische Überzeugungen antidemokratische Brückenkonstruktionen sind. Man findet sie jeweils am stärksten in der Wählerschaft der AfD.